Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.**
Expedition in **Gütersloh**, Berlinerstraße 319.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Bringerlohn.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 71. | Druck und Verlag: Schmalzing & Pillbrock in Gütersloh. | **Sonntag, 12. Juni 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Der Prozeß Polke.

Der vergangene Winter hat manche traurige Belege der in allen Kreisen verbreiteten Börsenspielwut gebracht: Eine ganze Anzahl Bankiers und mit ihnen eine Masse von Privatleuten, die ihnen ihre Kapitalien anvertraut hatten, sind zu Grunde gegangen. In den letzten Wochen hat sich in Berlin ein Prozeß abgespielt, bei dem es sich allerdings nicht um den Verlust großer Kapitalien handelte, der aber ein merkwürdiges Licht auf die Art und Weise wirft, wie das Privatpublikum zum Börsenspiel verleitet wird. Der Prozeß richtete sich gegen einen Bankier Polke, der beschuldigt war, den Verkauf von 360000 Mark Aktien auf betrügerische Weise zustande gebracht zu haben und zwar durch Täuschungshandlungen, die er in Briefkasten einer von ihm herausgegebenen Zeitung begangen haben sollte. Wir schicken gleich voraus, daß er wegen Verdacht des Betrugs vor Jahr und Tag verhaftet worden war, daß er ein Jahr in Untersuchungshaft gehalten wurde, daß der Prozeß Ende April d. J. begann und 36 Tage dauerte, und daß der Angeklagte schließlich von der Anklage wegen wiederholten Betrugs freigesprochen worden ist. Nicht dieses freisprechende Erkenntnis an sich veranlaßt uns zu einigen Bemerkungen, sondern die Lehre, die sich aus den Thatsachen ergiebt.

Polke hat, wie das Gericht festgestellt hat, in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, in vielen Punkten durch Vorspiegelung falscher Thatsachen Irrtum erregt. Auf seine Anpreisungen seiner Aktien hin haben sich Viele verleiten lassen, zu „kaufen." Die Aktien gingen aber, wie das so zu geschehen pflegt, allmählich herunter und schließlich waren die Käufer die Geprellten, — sie hatten einen Teil ihrer Gelder verloren. Dergleichen ist nicht etwa nur in diesem Falle vorgekommen, das ist einmal „des Landes so der Brauch." Der Ankläger aber hatte in diesem Falle angenommen, daß hierbei Betrug im Spiele war, und um die Schuldfrage des Polke klarzustellen, hat das Gericht untersucht, ob die Vermögensbeschädigung der Privatkapitalisten in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Täuschung des Angeklagten stand und ob dieser sich dessen bewußt war, daß er durch sein Verhalten seinen Kunden Schaden zufüge. Diese Frage hat der Gerichtshof verneint, indem er von der Ansicht ausging, daß nur dann eine Schädigung zugegeben sei, wenn die Aktien zu Kursen vertrieben worden wären, welche ihren wahren Wert überstiegen. Welches aber war in dem Augenblick des Kaufs der wahre Wert der Aktien? Das zu beurteilen, sagt das Gericht, ist immer sehr schwierig; das hängt ab von der Lage des Unternehmens und den Aussichten auf das Gelingen. Wie aber dies zu beurteilen, hängt von der Auffassung des einzelnen ab. Daß später die Kourse fallen, kommt bei dem Urteil, ob mit dem Verkauf von Aktien in dem Augenblick des Verkaufs eine Vermögensbeschädigung verbunden war, nicht in Betracht; denn das spätere Fallen ist abhängig von der Aenderung des Urteils des einzelnen über die Lage und Aussichten des Unternehmens. Das Gericht hat sich in diesem Falle überzeugt, daß der Angeklagte selbst die höchste Ansicht von dem Wert seiner Papiere hatte, weshalb es ihm nicht die Absicht einer Vermögensbeschädigung schuldgeben konnte. Infolgedessen ist er, obgleich in den Anpreisungen und Empfehlungen einzelne Täuschungshandlungen des Angeklagten gefunden wurden, freigesprochen worden. Mit anderen Worten: Die Geschädigten haben ihre Verluste nicht den marktschreierischen, zum teil auf Täuschung berechneten Reklamen zu verdanken, sondern ihrer eigenen Spielsucht.

Der Gewinn, der aus diesem Erkenntnis zu ziehen ist, erscheint uns nicht unbedeutend. Abgesehen davon, daß wieder einmal die in allen Klassen der Gesellschaft verbreitete Sucht, durch Börsenspekulation reich zu werden, klargestellt worden ist, ist hier deutlich ausgesprochen worden, daß, wer sich in Börsengeschäfte einlassen will, ein selbstständiges Urteil über die Lage der Unternehmungen haben muß und daß, wer ein solches Urteil nicht hat, lieber seine Hand aus dem Spiele lassen sollte. Die marktschreierischen Empfehlungen, selbst wenn sie auf redlicher Ueberzeugung des Unternehmers beruhen, können den Käufer von der Verpflichtung, sich ein eigenes Urteil zu bilden, nicht entbinden; ob er nun aber sich auf jene Empfehlungen oder auf das eigene Urteil verläßt, so muß er, wenn er dann doch „reinfällt", allein den Schaden tragen; einen anderen Schuldigen giebt es nicht! Das mögen sich die Leute, welche mit ihrem Gelde spekulieren wollen, gesagt sein lassen. Nie mögen sie etwas auf die Anpreisungen geben; denn selbst wenn diese auf redlicher Ueberzeugung beruhen, so gewähren sie doch keine Bürgschaft für das „Steigen" der Aktien, für eine Besserung der Lage eines Unternehmens. Das Börsenspiel ist und bleibt eben ein Spiel, an dem sich nur Leute beteiligen sollten, welche viel zu verlieren haben!

Politische Uebersicht.

Deutschland. Ueber das Programm zu der Nordlandfahrt unseres Kaisers wird folgendes mitgeteilt: In der letzten Woche des Juni begiebt sich der Kaiser nach Kiel, um den für diese Zeit angesetzten großen Regatten beizuwohnen. Die Abreise von Kiel zu Schiff nach der norwegischen Küste ist für den 29. Juni in Aussicht genommen. Die Fahrt geht zunächst über Bergen nach Trondhjem, von da über Bodö nach den Lofoten, wo die im vorigen Jahre wegen des Unfalls des Kaisers unterbliebene Walfischjagd stattfinden soll. Von den Lofoten wird sich die Reise an der Küste von Finnmarken fortsetzen und an dem Lyngenfjord (38 Grad östlich von Ferro und 70 Grad nördlicher Breite) ihren nördlichsten Punkt erreichen. Auf der Rückfahrt soll eine Anzahl zum Teil von den früheren Reisen her bekannter Fjords besucht werden, die mit ihren zahlreichen Einbuchtungen, Schluchten und Bergpartien immer neue Schönheiten und Naturgenüsse bieten. Bei der Heimkehr wird der Kaiser nicht in Kiel, sondern in Wilhelmshaven, wahrscheinlich am 2. August, an Land steigen. Dr. Güßfeldt hat sich am 3. Juni nach Norwegen vorausbegeben und wird den Monarchen ungefähr in Bodö erwarten.

S. M. der Kaiser hat der Königin-Regentin der Niederlande den Louisen-Orden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen.

Dem Kronprinzen ist von der Königin-Regentin der Niederlande das Großkreuz des Ordens des niederländischen Löwen verliehen worden.

Wie verlautet, hat der russische Kaiser unmittelbar nach seiner Ankunft in Kopenhagen Sr. Maj. dem Kaiser telegraphisch in herzlichen Worten den Dank für die glänzende und freundschaftliche Aufnahme und seine hohe Befriedigung über den Aufenthalt in Kiel ausgesprochen.

Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin treffen am Sonntag abend, der König von Schweden am Montag zum Besuche am Kaiserhofe in Potsdam ein. Der Besuch des Königs von Schweden ist kurz bemessen, auch unterbleiben auf Wunsch des Königs größere Empfangsfeierlichkeiten. Einer Bukarester Meldung zufolge steht auch ein Besuch des Königs von Rumänien in Potsdam unmittelbar bevor.

Zur Kaiserzusammenkunft schreibt die „Köln. Ztg." u. a. folgendes: „Von Seiten, die Gelegenheit hatten, daß Zusammensein der beiden Kaiser in Kiel aus der Nähe zu beobachten, erfahren wir, daß es ebenso ungezwungen wie herzlich und zuvorkommend war. Der Zar hat, wie uns versichert wird, in Kiel wiederholt betont, daß seine Politik nur friedliche Ziele verfolge, und da die Ziele des deutschen Kaisers sich seit seiner Thronbesteigung unentwegt in der gleichen friedlichen Bahn bewegt haben, so darf man annehmen, daß der persönliche Meinungsaustausch zweier Herrscher, die einander vertrauen, auch diesmal dazu beigetragen haben wird, dem Bestande und der Dauer des europäischen Friedens zu dienen."

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

70] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

Mr. Pulfort beugte sich etwas vor und blickte seiner Braut in's Gesicht. Eine junge Dame in einem vorüberfahrenden Wagen machte ihre Begleiterin mit einer unwilligen Geberde darauf aufmerksam, daß diese beiden Menschen so offen im Park sich liebkosten.

Er sah allerdings wie ein zärtlicher Liebhaber aus; er lächelte sanft und mild, aber seine Braut sah wieder den teuflischen Blick in seinen Augen, der ihr schon mehrmals während der Fahrt ein Frösteln verursacht hatte.

„Mein süßes Täubchen," sprach er leise, „Deine herzlichen Liebkosungen erfreuen mich. Ich werde mir sie merken und sie Dir seiner Zeit vergelten. Siehst Du Lady Glenham nicht?"

Lady Trevor verbeugte sich vor der stolzen Gräfin, welche allein in ihrem Wagen saß und Mr. Pulfort zog seinen Hut.

„Hast Du meine Anordnung in betreff Deiner Aussteuer ausgeführt, Edith?" fragte Pulfort leise.

„Ja, ich bin in einem Laden gewesen," antwortete die Witwe und unwillkürlich fuhr ihre Hand nach der Brust, wo sie die beiden Fläschchen verborgen hielt.

„Und ich hoffe, Du hast Dir einen prachtvollen Schleier bestellt, Edith?" fragte Pulfort weiter, dem es besonders Vergnügen machte, ihren Namen recht oft in vertraulicher Weise zu gebrauchen, weil er wußte, daß es sie ärgerte, ihn von seinen Lippen zu hören. „Ich möchte, daß alle Welt über Deinen Brautanzug spricht. Du sollst Dir eine Schneiderin aus Paris kommen lassen. Es soll eine Hochzeit werden, wie sie London noch nie gesehen hat und alle Zeitungen sollen voll davon sein. Mein Eintritt ist das fashionable Leben wird ein wahrer Triumphzug werden!"

Lady Trevor biß sich auf die Lippen. Sie konnte es nicht wagen, ihm zu widersprechen.

In demselben Augenblick begegnete sie dem Wagen Lord Leonards. Der alte Marquis, stolz und finster, hatte sein Gesicht vor seiner Enkelin abgewandt. Graf Glenham war bei ihm. Als dieser in das Haus Lord Leonards gekommen war, hatte er den Lord gerade zum Ausfahren bereit getroffen. Der Marquis hatte den Graf gebeten, ihn zu begleiten und sich beeilt, ihm die neuesten Thorheiten der Lady Trevor, ihre Verlobung mit Pulfort, mitzuteilen.

Als die Witwe jetzt aufblickte, begegnete sie dem ernsten erstaunten Blick des Grafen, dessen Liebe zu gewinnen, sie sich so tief gedemütigt hatte. Sie sah es ihm an, daß er nun von ihrer Verlobung gehört, und sie fühlte, wie ihr das Blut siedend heiß ins Gesicht stieg. Er zog seinen Hut höflich vor ihr. Sie verbeugte sich und die Wagen fuhren in entgegengesetzter Richtung einander vorbei.

Sobald sie Glenhams edles Gesicht erblickt, welches den Stempel der Seelenhoheit auf der Stirn trug, sah Lady Trevor unwillkürlich seitwärts auf ihren Begleiter. Dessen Gesicht trug das Gepräge der Heimtücke, Falschheit und Gemeinheit und sie senkte sofort ihren Blick wieder, denn sie wagte nicht, einen Vergleich zwischen dem Grafen und ihrem Verlobten anzustellen; und als ihr Blick sich von ihm wandte, rückte sie unwillkürlich etwas weiter von ihm fort in einer Anwandlung nicht zu verbergenden Abscheus.

Er bemerkte und verstand ihr Bewegen, und mit grimmigen Lächeln flüsterte er;

„Das ist ein Nummer mehr auf der Liste der Schulden, die ich Dir abzutragen geschworen habe, meine liebste Edith!"

Lady Trevor versuchte keine Erwiderung. Der Wagen fuhr langsam weiter, und beide verhielten sich nun schweigend. Die innerlich zerknirschte Braut trug ihren Teil an der großen Parade mit wahrer Musterhaftigkeit.

Ein momentanes Halten des Wagens vor ihnen nötigte den ihrigen, ebenfalls still zu stehen.

Sie befanden sich nahe einer Bank, auf der zwei Frauen saßen. Eine von ihnen, ein englisches Dienstmädchen mit weißem Häubchen und Schürze, teilte ihre Aufmerksamkeit zwischen drei elegant gekleideten Kindern, welche hinter ihr auf dem Rasen spielten. Edith sah sich einen Moment von Pulfort unbeachtet. Hätte ein Blick töten können, so würde es der ihrige gethan haben. Eine Welt voll Haß und Abscheu lag darin, wie zugleich die sichere Absicht, ihren Bräutigam zu ermorden.

Die Frau neben diesem Dienstmädchen war groß und mager, mit blassem Gesicht und sehr kränklich aussehend. Die scharf markierten Züge, die eingefallenen Wangen, der spitze Kinn, die tief liegenden gerötenen Augen und die tiefen Falten der Stirn erzählten eine ganze große Geschichte von Mangel und Entbehrungen. Ihre mageren Hände mit den zerstochenen Fingerspitzen sprachen von langer und angestrengter Arbeit mit der Nadel. Sie trug ein Kleid von schwarzem Stoff, grau und dünn vom langen Gebrauch und an mehreren Stellen geflickt. Ihren Hut hatte sie offenbar schon verschiedene Jahre getragen, denn nirgends fand man jetzt eine solche Form und ihr Umschlagtuch war so alt, daß man es nicht erkennen konnte, welche Farbe es einst gehabt. Ihre ganze Kleidung bildete einen sonderbaren Kontrast zu dem Glanz der Dame, die sie betrachtete.

„Es geht doch ungerecht in der Welt zu," sagte die Frau zu der Kinderwärterin, welche augenscheinlich eine alte Bekannte von ihr war, „daß einige Menschen fahren können, während andere zu Fuße gehen müssen, daß einige Frauen, die nicht besser sind, als ich, ihre kostbaren Kleider, hübsche Hüte und Diener haben können und in ihren Equipagen fahren, während ich kaum eine Stunde übrig habe, um hier im Park die frische Luft zu genießen und ich bin krank dazu. Dafür, daß ich mir die Zeit genommen habe, hierher zu gehen, muß ich heute abend eine Stunde länger auffitzen und nähen, damit ich das Versäumte nachhole, ich bin des Lebens überdrüssig; ich möchte lieber sterben!"

„Sprecht nicht so, Sarah," tröstete die Andere. „Ihr habt Arbeit genug —"

„Zu einem Hungerlohn!"

„Ihr habt drei Kinder —"

„Die mir eine Last sind, aber keine Hilfe für mich. Sie sind noch nicht alt genug, um etwas verdienen zu können."

Die „Köln. Ztg." kann, wie sie sagt, auf Grund zuverlässigster Quellen versichern, daß die Kieler Zusammenkunft nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen habe, daß, falls es Frankreich belieben sollte, die elsaß-lothringische Frage Deutschland gegenüber einmal praktisch aufzurollen, der Zar nicht daran denken werde, Frankreich in seinem Vorgehen zu unterstützen. Die Erklärung, die in dieser Hinsicht der Zar abgegeben habe, sei völlig unzweideutig.

Die „B. N. N." lassen sich über die Kaiserzusammenkunft in Kiel folgendermaßen aus: „Personen, die aus Kiel zurückgekehrt sind, nachdem sie der dortigen Kaiserbegegnung beizuwohnen versucht hatten, schildern die dabei zur Anwendung gebrachten Polizeimaßregeln als ganz ungewöhnlich streng. Die Bevölkerung bekam nahezu garnichts von der Anwesenheit des Zaren zu sehen. Die Absperrungen waren so umfassend, daß um die beiden Kaiser eine förmliche Einöde geschaffen war, wie sie allerdings in Berlin nicht herzustellen gewesen wäre. Man wird darin vielleicht eine nachträgliche Erklärung und Entschuldigung dafür finden, daß der Zar nicht nach Berlin gekommen ist, sondern gleichsam mit der Rückendeckung durch den Ozean seinen Gegenbesuch beim deutschen Kaiser abgestattet hat. Daß der letztere bereitwilligst darauf eingegangen ist, stellt ein Entgegenkommen dar, das man auf russischer Seite doch veranschlagen sollte, aber leider nach den seitherigen Erfahrungen kaum nach Gebühr schätzen wird. Der Zar selbst hat es bereits schlecht genug gelohnt, indem er seinen Vetter, den Großfürsten Constantin, nach Nancy entsendet hat. Indessen, wie sagte doch Fürst Bismarck in seiner berühmten Reichstagsrede vom 6. Februar 1888? „Wir haben Rußland gegenüber ein reines Gewissen!" Rußland kann freilich seitdem noch weit weniger als zuvor das Gleiche von sich mit Bezug auf Deutschland behaupten. Hoffentlich wird fortan auf unserer Seite auch ein anderes Wort beherzigt werden, das Fürst Bismarck damals sprach: „Wir laufen Niemandem nach!" Diesseits ist stets alles geschen, um dem Zaren die Ueberzeugung beizubringen, daß Deutschland den ehrlichen Willen hat, mit Rußland in Frieden und guter Nachbarschaft zu leben. An dem Zaren ist es nunmehr, hiervon den entsprechenden Gebrauch zu machen."

Einem Privatbriefe aus Dar-es-Salaam zufolge beabsichtigt Tippo-Tipp nach Berlin zu kommen, um Audienzen beim Kaiser und beim Reichskanzler nachzusuchen.

Ein Deputation des Kriegervereins von Osten überbrachte dieser Tage dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh das Ehrenmitgliedschafts-Diplom. Bei der Ueberreichung wurden Ansprachen gewechselt. An dem Frühstückstisch wurde ein Hoch auf den Fürsten Bismarck ausgebracht, worauf der frühere Reichskanzler ungefähr folgendes erwiderte: „Herzlichen Dank für ihre warmen Worte und die erfreulichen Mitteilungen aus meinem Wahlkreise! Ich habe mich vor meinen Wählern zu entschuldigen, daß ich das Mandat bisher nicht erfüllte. Aber, was nicht ist, kann noch werden. Das Mandat währt noch 3 Jahre, und wenn ich im Verlauf des letzten die Möglichkeit nicht gefunden habe, auf einem für mich annehmbaren Boden im Reichstage mitzuarbeiten, so sind diese Behinderungen im nächsten vielleicht nicht mehr vorhanden. Sie als Militärs werden es mir nachfühlen, wenn es mir schwer wird, an demselben Orte, wo ich 40 Jahre hindurch die Politik der Regierung vertreten habe, sie jetzt zu bekämpfen — da, wo ich Bundesgenosse war, jetzt als Gegner aufzutreten. Von der Entwicklung der Dinge wird auch mein Verhalten abhängen. Ich wünsche lebhaft, daß sich mir eine mit unseren soldatischen Empfindungen vereinbarte Möglichkeit bietet, die Pflichten gegenüber meinem Wahlkreise zu erfüllen. Bringen Sie, bitte, meinen Wählern meine herzlichen Grüße und trinken Sie mit mir auf ihr aller Wohl!

Die Ahlwardt-Affaire hat, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, die Folge gehabt, daß die türkische und die brasilianische Regierung die Bestellung von Probegewehren aus der Loewschen Fabrik rückgängig gemacht haben.

Rektor Ahlwardt läßt eine Berichtigung los, in welcher er sich dagegen verwahrt, wegen Betruges verhaftet zu sein. Es heißt alsdann: „Ich erkläre, daß gegen mich eine Untersuchung wegen Beleidigung der Herren Isidor Löwe und Oberstleutenant a. D. Rühne schwebt, und daß ich in dieser von mir mit aller Energie und ungeheurem Beweismaterial durchzuführenden „Beleidigungs"-Angelegenheit nur darum verhaftet wurde, weil mich eine gegnerische Denunziation der Behörde als der Flucht verdächtig hingestellt hat." — Unterzeichnet ist die Berichtigung: „Hermann Ahlwardt, Rektor in Moabit."

Das Gesetz betreffend die Einführung der Sonntagsruhe nach den Bestimmungen der Gewerbenovelle ist vom Handelsministerium dem Ministerium des Innern und des Kultus vorgelegt worden und hat die Gegenzeichnung der beiden Minister bereits erhalten. Wie die „Allgemeine Fleischerzeitung" aus bester Quelle mitteilen kann, wird das sehr umfangreiche Gesetz Mitte nächster Woche publiziert werden und am 1. Juli in Kraft treten.

Die „Hannoversche Post" ist, wie sie selbst mitteilt, in Zukunft nicht mehr als Organ der konservativen Partei in Hannover zu betrachten. Der betreffende Beschluß wurde in einer Sitzung des Konservativen Vereins in Hannover auf Antrag des Rittmeisters a. D. von Linsingen mit erheblicher Majorität gefaßt.

Die Berliner Sozialdemokraten sind sehr erbost darüber, daß 3 ihrer Stadtverordneten an der Beerdigung v. Forckenbecks teilgenommen hatten, obendrein mit der Amtskette. Man hat sich in Versammlungen gegen die 3 Unglücklichen erhitzt, die so pflichtvergessen waren, dem verstorbenen Oberbürgermeister die letzte Ehre zu erweisen. Die Fraktion der sozialdemokratischen Abgeordneten hat das Verhalten der drei gemißbilligt, will ihr aber keine weitere Bedeutung beimessen, da die „nicht angebrachte Erfüllung einer Formalität" mit dem „Prinzip" nichts zu thun habe. Ob sich die „Genossen" bei dieser Rettung des „Prinzips" beruhigen werden? Schon vor Jahren tobte ein Sturm gegen den früheren Stadtverordneten Görki, weil er sich an dem städtischen Festessen für die Naturforscherversammlung beteiligt und überhaupt „Bourgeoismanieren" angenommen hatte. Er und einige andere fielen der Entrüstung zum Opfer. Die Freiheit über alles, aber nur im „Prinzip"! Im übrigen ist es für sozialdemokratische Mandatsinhaber besser, vor solchen Schritten, die sonst allerwärts dem freien Ermessen des Einzelnen unterliegen, Erlaubnis von Parteiwegen einzuholen. — Der sozialdemokratische Stadtverordnete Sabor hat infolge der Angriffe, die er wegen seiner Beteiligung an v. Forckenbecks Leichenbegängnis von Seiten seiner Partei erfahren hat, sein Mandat niedergelegt. Die Stadtverordneten Tuzauer und Höhne wollen diesem Beispiele folgen.

Frankreich. Ein neues russisch-französisches Verbrüderungsfest soll in den nächsten Tagen erfolgen. Wie man der „V. Z." aus Paris meldet, ankert das französische Mittelmeer-Geschwader vom 15. bis 18. d. M. vor Algier, drei russische Panzerschiffe sind für diese Tage dort angemeldet und bei Sekt und Wutki wird der „böse Dreibund" durch Reden bekämpft werden.

Den Kulturkampf in Frankreich beizulegen, ist auch das Eingreifen des Papstes nicht imstande. Die royalistische Rechte der Deputiertenkammer hat in einer Versammlung eine Erklärung angenommen, dahin gehend, daß sie die Entscheidungen des Papstes hinsichtlich der religiösen Dinge anerkenne, daß sie aber für sich das Recht in Anspruch nehme, ihre politischen Ansichten zu bewahren.

Kolonialles.

Dem englischen Auswärtigen Amte ist keine Nachricht zugegangen, welche das Gerücht vom Tode Emin Paschas bestätigt. Es wird daher auch in London die Richtigkeit der Meldung bezweifelt. — Auch in Berlin sind an amtlicher Stelle keine Nachrichten über den angeblichen Tod Emin Paschas eingegangen.

Lokales und Provinzielles.

§ **Gütersloh**, 10. Juni. [Kirchliches.] Am nächsten Mittwoch um ½10 Uhr findet in unserer neuen Kirche das Missionsfest statt. Bei gutem Wetter ist nachmittags 3 Uhr Fortsetzung des Festes unter den schönen Eichen des Jörggerschen Kolonats. — Nun die Wände am Chor der alten Kirche von dem mehr als fingerdicken Kalk fast befreit sind, kommen farbige Wandgemälde (Freskobilder) zum Vorschein. Zur Zeit läßt sich der Wert derselben noch nicht feststellen, weil die Reinigungsarbeiten noch nicht ganz beendigt sind. Bei derselben Gelegenheit sind am Chor gut erhaltene Kapitäler romanischen Styles zum Vorschein gekommen, welche der Vandalismus einer kunstlosen Zeit übermauert hatte.

∴ **Gütersloh**, 11. Juni. [Zur Kirchensitzfrage.] Ein Freund unseres Blattes, welcher in der „W. Z." die Notiz aus Brackwede über freie Kirchensitze (siehe Brackwede) gelesen, nimmt Veranlassung, demzufolge unsere hiesigen Verhältnisse in der Kirche in längerer Ausführung zu beleuchten. Da wir dies Schreiben bei Gelegenheit zur Benutzung heranzuziehen beabsichtigen, so sei für heute nur folgende Stelle daraus mitgeteilt, welche wörtlich lautet: Wie schön würde es sein, wenn obiges auch von unseren beiden Kirchen gesagt werden könnte. Aber immer finden sich noch verschrobene Köpfe, die hiervon nichts wissen wollen und sich nur leerer Ausreden bedienen. Wenn nun einige Herren bei einer Gelegenheit äußerten, daß es sich doch nicht passe für sie, mit ihren Arbeitern oder einem biederen Bauersmanne auf einer Bank zu sitzen, weil dies nicht standesgemäß sei, so ist das höchst lächerlich vor Gott und in dem ihm geweihten Hause gilt der Reiche nichts mehr und nichts weniger, als der Arme und Geringe, welcher nicht mit irdischen Erdengütern so reichlich bedacht ist. — Um nochmals auf die Brackweder Kirche zurückzukommen, sei hier gleichzeitig bemerkt, daß für einen dortigen Kirchensitz von hochgestellter Seite 1000 Mark geboten wurden, von der Kirchenvertretung dieser Wunsch aber abschlägig beschieden ist. Möge sich diesen Fall die hiesige Kirchenvertretung ad notam nehmen.

[:] **Gütersloh**, 11. Juni. [Unfälle.] Von Glück kann der Pferdehändler Max Stern nachsagen, welchem gestern in Brackwede sein Pferd scheute und durchging. Der Wagen wurde mit solcher Wucht an ein in der Nähe des Bahnhofs befindliches Kohlenlager geschleudert, daß er sofort das Bild eines Trümmerhaufens darbot; unter diesem wurde St. durch hinzugeeilte Personen hervorgezogen, ohne besondere Verletzungen davon getragen zu haben; auch das Pferd kam unverletzt davon. — Schlimmer erging es dem Sohne des Händlers Rosendahl von hier, welche beim Turnen außer der Turnzeit durch das Mitturnen eines andern derart zu Fall kam, daß ein Einlegen des Beines in Gipsverband notwendig wurde.

+ **Gütersloh**, 11. Juni. [Verschiedenes.] In der heutigen Morgenstunde zwischen 4 und ½6 Uhr zog über unsere Stadt ein Gewitter, ohne jedoch für uns von Bedeutung zu werden. — Der Brieftauben-Verein „Pfeil" veranstaltet morgen ab Metz wieder ein Wettfliegen, dessen Resultat wir nächster Nummer bekannt geben. — Die hiesige Feuerwehr-Kapelle beabsichtigt morgen früh 6 Uhr bei günstigem Wetter einen Ausflug zu machen und sich im Garten des Herrn Bergmann in Kattenstroth längere Zeit aufzuhalten. Vielleicht geben diese Zeilen manchem Veranlassung, der Kapelle bis an Ort und Stelle das Geleit zu geben und dort bei den Klängen der Musik den Morgenkaffee einzunehmen.

Crefeld, 10. Juni. [Zu einem Zusammenstoß] zwischen Sozialdemokraten und der Polizei kam es hier am Pfingstmontag. Die Sozialdemokraten von Crefeld, Gladbach, Rheyd und der ganzen Gegend unternahmen am genannten Tage Ausflüge und trafen sich nach getroffener Verabredung bei dem Kreis-Kriegerdenkmal auf einem Hügel bei Süchteln, woselbst eine vorher angemeldete, von der Polizei indessen nicht genehmigte Versammlung unter freiem Himmel stattfinden sollte. Etwa 2000 Personen hatten sich hier mit roten Fahnen eingefunden, als Polizeibeamte zum Auseinandergehen aufforderten. Als die Ausflügler nun in der Richtung nach Lobberich abmarschieren wollten, hinderte die durch drei berittene Gendarmen verstärkte Polizei auch dies und erregte dadurch den größten Unwillen der Menge, in welcher nun Rufe: „Nieder mit der Polizei!" laut wurden. Nun sprengten die Gendarmen mit blanker Waffe unter die Menge und trieben die Leute auseinander. Dabei kam es zu unbeschreiblichen Szenen, die Männer brachen in Zornesrufe aus, die Damen schrien laut auf, einzelne wurden ohnmächtig, schließlich stob die Menge nach allen Seiten auseinander. Im Gasthause auf den Süchteiner Höhen sollen sich die Sozialdemokraten mannigfache Ausschreitungen erlaubt haben, u. a. eine deutsche Fahne herabgerissen und dafür eine rote aufgepflanzt haben.

Bonn, 10. Juni. [Faulenzer.] Der „General-Anzeiger" teilt mit: An einem Realprogymnasium der Rheingegend hatte sich vor einigen Tagen ein Lehrer gestattet, einen seiner Schüler mit dem wohlverdienten Namen „Faulenzer" zu bezeichnen. Solcherlei Ereignisse kommen zwar an jeder höheren und niederen Lehranstalt nicht gerade selten vor und pflegen auch meistens ruhig ertragen zu werden, besonders wenn zu Hause Papa seinen Jungen mit dem Stock die Richtigkeit des Titels klar macht und bescheinigt. In unserem Falle kam es anders. Der Vater des Jungen erschien nämlich vor dem Rektor jener Anstalt und erhob Klage gegen den betreffenden Lehrer wegen — Ehrenkränkung seines Sohnes. Leider haben wir nicht erfahren können, wie der Herr Rektor mit dem guten Papa einig geworden ist; so viel ist aber sicher, daß diese ganze eigenartige Klage bei den Lehrern der Anstalt stürmische Heiterkeit hervorgerufen hat.

Märkte.

13. Juni, Minden, Viehmarkt.
15. Juni, Borgholzhausen, Viehmarkt
17. Juni, Halle i. W., Viehmarkt. Herford, Kram- u. Viehmarkt.

„Sarah Peters, Ihr seid undankbar gegen Euren Schöpfer. Eure drei Knaben werden mit der Zeit Geld verdienen und für Euch sorgen."

„Eher ist zu erwarten, daß sie mich ins Arbeitshaus schicken, wenn ich mir nicht mehr helfen kann," sagte Mrs. Peters mürrisch. „Wenn ich nicht noch eine Hoffnung hätte, würde ich schon längst den Tod gesucht haben."

„Und was ist das für eine Hoffnung?"

„Das ist meine Sache. Ich suche stets nach einer Frau, welche ich bis jetzt noch nicht habe finden können. Winter und Sommer bin ich in den Park gekommen und habe die Wagen beobachtet, in der Hoffnung, diese eine Frau zu sehen, aber es ist mir bis jetzt noch nicht gelungen. Nun habe ich mir vorgenommen, einen Monat lang jeden Tag hierher zu kommen. Vielleicht habe ich ebenso wenig Erfolg wie früher; aber es ist auch möglich, daß ich einmal das Glück habe, ihr Gesicht zu sehen. Ich würde es auf den ersten Blick erkennen," murmelte sie weiter, mehr zu sich selbst sprechend, als zu ihrer Gefährtin. „Es ist eine lange Zeit her, daß ich es nicht mehr gesehen habe, aber ich werde es erkennen. Ich weiß, daß ich sie eines Tages finden werde, und wenn ich sie finde, werde ich keine Armut mehr erkennen."

„Um Gotteswillen, Sarah Peters, ich glaube, es ist nicht ganz richtig in Eurem Kopfe. Wie kann der Anblick eines Menschen Euch reich machen?"

„Das werdet Ihr sehen?" war die geheimnisvolle Antwort. „Wenn ich ihr Gesicht nur einmal gesehen habe, arbeite ich nicht mehr für solchen Hungerlohn, wie ich jetzt muß. Ich werde meine elenden Dachkammern mit einem Paar hübscher Stuben vertauschen, diese alten Kleider an Bettler geben und mir hübsche Kleider kaufen, wie diese Damen dort tragen. Ich werde einen Monat in ein Bad gehen, meine Knaben zur Schule schicken und ein leichtes angenehmes Leben führen. Doch es giebt kein solches Glück für mich!" und ihr Ton sank plötzlich zu gänzlicher Hoffnungslosigkeit herab. „Diese Frau wird nicht in England sein. Ich habe keinen Grund zu der Annahme, daß sie hier ist."

„Gehört das Gesicht einem von Eurem Verwandten an?" fragte die Wärterin neugierig.

„Nein. Sehe ich aus wie eine Person, deren Verwandte im Park spazieren fahren? Es gehört einer Frau, welcher ich keine Freundin bin, welche liebe eine Schlange als mich sehen würde; es gehört einer Frau, welche in meiner Gewalt ist, und ich kann Geld von dieser Frau bekommen, so viel, daß ich ein luxuriöses Leben führen kann. Himmel!" rief sie plötzlich, erschreckt aufspringend und den Arm der Wärterin derb anfassend, „da ist sie! da ist sie!"

Es war in dem Moment, als der Wagen der Lady Trevor in der Nähe der Bank eine Sekunde lang hielt und es war Lady Trevor, auf welche die verzerrenden Blicke der Frau gerichtet waren.

„Wo?" fragte die Wärterin erregt.

„Dort, die Lady mit dem schwarzen Hut und der hellen Rose und Feder darauf."

„Die Lady ist es?" rief die Wärterin erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)

Ausverkauf!

Am **Montag, den 18. d. Mts.**, beginnt mein **Sommer-Ausverkauf** und dauert derselbe **nur 6 Tage.**

Sämtliche Reste

meines **großen Warenlagers** habe ich zu **ganz bedeutend herabgesetzten Preisen** ausgelegt. Die noch vorhandenen

Sommer-Kleiderstoffe,

Regenmäntel, Staubmäntel, Jacken, Umhänge,

Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen und Westen,

Lüstre-Joppen,

verkaufe der **vorgerückten Saison** wegen zu **jedem nur irgendwie annehmbaren Preise.** Während der Dauer meines Ausverkaufs bewillige ich auf alle übrigen Waren

10% Rabatt

J. H. Manecke.

NB. Auf einen Posten **Regenmäntel** früherer Preis **27 bis 30**, jetziger **14 bis 15,00 Mk.**
„ „ „ **moderner Staubmäntel** „ „ **26 „ 30**, „ **17 „ 20,00 „**
mache besonders aufmerksam.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. Juni.
(Trinitatis.)

Kollekte für die preußische Haupt-Bibelgesellschaft.

Neue Kirche:

Morgens 8 Uhr: Pastor Siebold.
„ 10 „ : Vikar Kerstin.
Nachmittags 3 Uhr: Kinderlehre: Pastor Meinshausen.

Mittwoch, den 15. Juni.
Neue Kirche:

Morgens ½10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr: Missionsfest, bei gutem Wetter auf Jürdaggers Hofe.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. Juni.
Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Morgens 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 3 Uhr: Todesangstbruderschaft mit Predigt.

Donnerstag, den 16. Juni.
Hochheiliges Fronleichnamsfest.

Morgens 5 Uhr: Frühmesse.
„ 8 Uhr: Hochamt mit Segen
Predigt. Darauf Prozession.
Abends 7 Uhr: Sakramentsandacht.
Während der Fronleichnams-Oktav ist des Morgens 6½ Uhr Sakramentsmesse und Abends 7½ Uhr Sakramentsandacht.

Schiebkarre

abhanden gekommen. Um Rückgabe wird gebeten.

Fritz Stratemann.

1000 Meter

Kattun-Reste

heute neu eingetroffen,
Mtr. nur 45 Pfg.,
H. Niehaus, Bahnhofstr.

Mein reichhaltiges **Lager** in

Regen- u. Sonnenschirmen

bietet den geehrten Herren und Damen eine gediegene Auswahl.
Reelle Ware. Billige Preise.
Es bittet daher um geneigten Zuspruch
Ernst Brockmann.

Der Friedrichsdorf-Avenwedder Krieger-, Landwehr- u. Reserve-Verein

feiert sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

am Sonntag, den 12. Juni cr.

im Saale des Herrn Theodor Bernhörster in Friedrichsdorf. Auswärtige Vereine mit Vereinsabzeichen haben freien Zutritt.

Es ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.

---

80 bis 100 000

gute hartgebrannte Ziegelsteine,

lieferbar vom 13. Juni bis 1. August d. J.,

werden frei Baustelle in Gütersloh zu kaufen gesucht. Offerten mit Probestein sind umgehend einzureichen an

W. Berenfänger.



Verein für Geflügelzucht u. Thierschutz



Versammlung

Montag, den 13. Juni, abends 8½ Uhr,
in der Garten-Veranda des Herrn **Freitrup.**

Tages-Ordnung:

1) Verschiedenes. 2) Aufnahme neuer Mitglieder. 3) Verlosung.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Mechanische

Dampftischlerei

Nordhorn bei Gütersloh.

Unterzeichneter eröffnete am heutigen Tage zu **Nordhorn Nr. 91**, gegenüber dem neuen Lokomotivschuppen, eine **Dampftischlerei** bestehend aus: **Abricht-, Hobel- und Fügemaschine, Walzenhobelmaschine, Fraismaschine, Stemm- und Langloch-Bohrmaschine,** sowie **Hand- und Kreissäge.** Derselbe empfiehlt dieselben den geehrten Bewohnern von Gütersloh und Umgegend, besonders den Herren Tischlermeistern, zur gefälligen Benutzung.

Es werden unter andern folgende Arbeiten zu den billigsten Preisen hergestellt als: **Sohlen von Brettern in Stärken von 2 mm. bis zu Sohlen und Kanthölzern von 175 mm., sowie in Breiten bis zu 500 mm. Abrichten von Rahmen und Thürhölzern,** sowie **Profilieren, Nuten, Falzen, Stemmen, Schlitzen, Abplatten u. s. w.**

Sämtliche gangbare **Profilleisten zum Ein- und Auflegen** halte stets auf Lager.

Für sauberste Ausführung übernehme jede Garantie unter billigster Preisnotierung.

Nordhorn b. Gütersloh, den 9. Juni 1892.

Hochachtungsvoll
August Westheermann,
Zimmermeister.

G. W. Köhne,

Gütersloh.

Manufactur- und Modewaren-Handlung.

Gegründet 1831

Zum Schluß dieser Saison habe ich die noch vorhandenen **Sommer-Neuheiten,** um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen von **Montag, den 13. Juni an** zum

Ausverkauf

ausgelegt. Außer sämtlichen Resten meines Warenlagers habe ich noch nachstehende Artikel zu sehr billigen Preisen zum Verkauf angesetzt.

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe,

von den billigsten bis zu den modernsten Neuheiten, sowie

einzelne aparte Roben.

Kattune, Mousseline, Kleiderbarchende, Kleidersiamosen

und andere Waschstoffe.

Die noch vorhandenen

Blousen in Kattun und Wollmouselin.

Staub- und Regenmäntel, Umhänge, Jackets und Cape-Räder,

Bettbarchende, Bettsiamosen und sonstige Aussteuerartikel.

Unterkleider

aus Velour und Juponstoffen.

Tuche, Buckskins und Anzugdrelle.

Schleifen, Rüschen, Kravatten, Handschuhe u. Schürzen.

Während der Dauer meines Ausverkaufs gebe bei **Barzahlung** auf alle anderen Sachen meines Warenlagers

10% Rabatt.

Hierzu ein 2. Blatt.

Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inclusive Bringlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 71. | Druck und Verlag: Schmalfeldt & Hellbrock in Gütersloh. | **Sonntag, 12. Juni 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Zweites Blatt.

Lokales und Provinzielles.

† **Gütersloh,** 10. Juni. [Leichenüberreste.] In den letzten Tagen hat man auf dem alten Kirchhofe große Haufen von Knochen 2c. aufgefunden, Ueberreste von Leichen. Nun zerbricht man sich vielfach den Kopf darüber, wie die in so großen Mengen zusammengekommen seien und spricht dann allerhand unzutreffende Vermutungen 2c. darüber aus. Nach Aussage der ältesten Leute hat es damit folgende jedenfalls glaubhafte Bewandtnis: Da bekanntlich der alte Kirchhof früher der Begräbnisplatz war und dieser im Verhältnis zu der Einwohnerzahl zu klein war, so kam es nicht selten vor, daß zwei, auch wohl drei Särge übereinander gesetzt wurden; der oberste Sarg kam natürlich nicht, wie es heute der Fall ist, auch nach 1 Meter unter die Erde, sondern kaum 1 Fuß; ragte doch vor 50—60 Jahren hier ein Sarg noch so hoch aus der Erde hervor, daß man wohl darüber hätte stolpern können, und es war eine Oeffnung, ein langer Spalt, darin, daß man hineinsehen konnte. Später ist ja der Kirchhof aufgefahren. Damals wurde auch nicht, wie das jetzt geschieht, erst nach 30jähriger Ruhezeit die Begräbnisstätte wieder benutzt, sondern wohl nach 15jähriger oder gar noch früherer Zeit, jedenfalls aus Mangel an Platz; dabei kam es denn nicht selten vor, daß man noch Ueberreste der Leichen fand, insbesondere Beinknochen; diese wurden dann in einem Raume aufbewahrt, welchen man das Beinhaus nannte, und wohl so lange, bis sich ein großer Haufen angesammelt hatte, dann wurde ein Loch gegraben, die Knochen da hineingeworfen und somit der Erde wieder übergeben. So ein Loch hat man auch jetzt wieder aufgefunden und unseren Nachkommen kann es mal ebenso ergehn, da man diese Ueberreste hier wieder unterbringt, statt ihnen ein Plätzchen auf dem Gottesacker zu geben, jedenfalls würde man den Bewohnern am Kirchhof einen Gefallen damit thun. — Den noch jetzt häufig gehörten Ausspruch: „Es ist hier doch so voll, wie im Beinhause" stammt jedenfalls auch aus dieser Zeit.

[!] **Gütersloh,** 11. Juni. [Kanzelbau.] Von dem vorhandenen Kunsttalent in hiesigen Handwerkerkreisen giebt wieder eine Arbeit Zeugnis, mit welcher der Tischlermeister Johannpeter zur Zeit beschäftigt ist. Ihm ist der Bau einer Kanzel für die Kirche in Hartum bei Minden übertragen worden. Die aus bestem Eichenholz kunstvoll angefertigte, 3 Meter hohe Kanzel ist nach einem Entwurf des Architekten Hupe in Porta vor erst kaum 8 Tagen in Arbeit genommen und schon heute steht sie samt der aus gleichem Holz gefertigten Wendeltreppe fertig da. Daß solche Arbeiten nicht allein dem betreffenden Meister zur größten Ehre gereichen, sondern auch unsere Stadt dadurch in besserem Lichte erscheinen lassen, ist wohl selbstverständlich. Wollten darum doch alle Eingesessenen bei Aufträgen zunächst unsere hiesigen Handwerker berücksichtigen, sie sind ebenso gut imstande, eine geschmackvolle, künstliche Arbeit zu liefern, wie auswärtige. Beweise hierfür liegen ja zur Genüge vor.

(·) **Gütersloh,** 11. Juni. [Unser Seminarbau] schreitet rüstig vorwärts, das Kellergeschoß ist fertig, in nächster Woche geht's an's Erdgeschoß. Nun das Gebäude aus der Erde heraus ist, kann man sehen, daß es ein schöner monumentaler Bau werden wird, an dem jeder seine Freude haben muß. Das Seminar wird das größte Gebäude unserer Stadt werden, denn es hat eine Länge von etwa 112 Fuß. Dasselbe wird mit roten Preßziegeln verblendet.

x **Gütersloh,** 11. Juni. [Molkerei.] Der schöne Karren der Molkerei hat in den wenigen Tagen seines Verkehrs gute Geschäfte gemacht, wobei ihm die warme Witterung und das Bedürfnis nach Milch zu Statten kam. Seine Vorräte waren so schnell vergriffen, daß die entfernteren Stadtteile das Nachsehen hatten und vergeblich auf das Kommen des Karren warteten. Möge die Molkerei, um allen gerecht zu werden, umschichtig auch mal bei den entfernteren Stadtteilen mit dem Verkauf beginnen. Ein langsameres Fahren mit dem Karren durch die Straßen der Stadt dürfte gleichfalls ein berechtigter Wunsch sein.

[x] **Gütersloh,** 10. Juni. [Der Verbandstag des Minden-Ravensberger'schen Verbandes für Geflügelzucht] findet am Sonntag, den 12. Juni nachmittags 2 Uhr im Bahnhofshotel zu Herford statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Rechnungsablage, 2) Neuwahl des Vorstandes, 3) Antrag des Vereins zu Brockwede auf Wiedervereinigung mit den übrigen Vereinen in Minden-Ravensberg.

)*(**Gütersloh,** 10. Juni. [Diejenigen jungen Leute,] welche sich im nächsten Herbsttermine bei einem Gymnasium oder der Provinz Westfalen als Extraneer der Reifeprüfung unterziehen wollen, haben sich bis zum 1. Juli bei dem Provinzial-Schulkollegium in Münster zu melden.

Wiedenbrück, 8. Juni. [Die hiesige Sebastian-Schützen-Gesellschaft] feiert in diesem Jahre die vierhundertjährige Jubelfeier ihres Bestehens.

Brockwede, 10. Juni. [Freistzige Kirche.] Das schönste und beste an unserer neuen Kirche ist, so hört man hier immer wieder sagen, daß sie freistzig ist. Infolgedessen hat sich ganz bedeutend gehoben. Wir haben, so schreibt man der „W. Z." 1350 Sitzplätze, wobei auf die Bank 10 Personen gerechnet sind, es gehen aber sehr häufig 14 hinein, so daß wohl an 1800 Personen sonntäglich die Kirche besuchen. An den hohen Festtagen genügen die Plätze kaum. Die Gemeinde hat, wie alle Besucher von auswärts bezeugen, glücklich, d. h. praktisch, schön und verhältnismäßig billig gebaut. Das glücklichste und beste bleibt aber doch, daß die Kirche freistzig ist. (Ja, wirklich glücklich kannst Du, Brackwede, in dieser Beziehung Dich nennen. Wir Gütersloher werden wohl allem Anschein nach noch lange auf ein solches Glück verzichten müssen. D. R.)

Minden, 11. Juni. [Bundes-Fest.] Der Minden-Ravensberger Sängerbund feiert morgen Sonntag, den 12. Juni, sein 18. Bundesfest auf dem Rosenthal hierselbst. Die Festrede morgen früh vor dem Rathause hat Herr Oberbürgermeister Bleek übernommen.

Petershagen, 9. Juni. [Seminar.] Zum Seminardirektor des hiesigen Seminars ist Herr Kreisschulinspektor Pfähler aus Burscheid (Reg.-B. Düsseldorf) ernannt worden. Ueber die Einführung erfährt der Kons. V. folgendes: Heute wurde hier der neue Herr Seminardirektor in sein Amt eingeführt. Die Feier fand in der Aula des Seminars statt und begann mit einer Ansprache des Herrn Reg.-Rat Friedrich aus Münster, welcher seinen Worten Reg.-Rat Friedrich aus Münster, welcher seinen Worten die Stelle 1. Kor. 16, 9, zu Grunde legte. Der Herr Reg.-Rat redete von der herrlichen und schönen Arbeit des Lehrers, von der bleibenden Frucht, die sie erwirke, aber auch von der strengen Zucht, die sie erfordert, und die daher auch an der Anstalt gefordert werden müßte. Darauf übergab er dem Herrn Direktor Pfähler seine Ernennung und setzte ihn in das Amt des Direktors ein. Die Antwort des Herrn Direktors zeigte deutlich, in welchem Sinne derselbe seine Arbeit an dem hiesigen Seminare übernehmen und treiben wolle, indem er sich offen zu dem Glauben an Christum bekannte und auf diesem Grunde Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Frieden untereinander und Zucht und Gehorsam zu fördern und zu pflegen versprach. In dem Tone herzlichen Vertrauens wendete sich der Herr Direktor sodann an seine Mitarbeiter und Zöglinge und auch an die Bewohner unseres Ortes, und wir können nur wünschen, daß ihm dem entsprechend auch wahres Vertrauen möge entgegen gebracht werden. Es folgten nun noch kurze Begrüßungen durch Vertreter des Lehrer-Kollegiums, der Zöglinge der Anstalt, der Kirchengemeinde und der Taubstummen-Anstalt und wurde dann die schöne Feier durch ein Segenswort des Herrn Reg.-Rats beendet.

Münster, 8. Juni. [Die Eisenbahnstrecke Münster-Gronau] soll nach einem Plane der Eisenbahnbehörde Sekundärbahnbetrieb erhalten. Gegen diese Maßregel haben laut „Rh. W. Z." die Stadtverordneten in ihrer heutigen Sitzung energischen Einspruch erhoben. Allseitig wurde betont, daß mit der Einschränkung von Zügen und mit der Verminderung der Fahrgeschwindigkeit weder der Stadt Münster, noch den an der Strecke gelegenen industriellen Orten Ochtrup, Burgsteinfurt, Gronau und Borghorst gedient sei. Dagegen wäre es zur Belebung der Strecke sehr wünschenswert, wenn der Güterverkehr von Holland nach Mitteldeutschland statt über Bentheim-Rheine über die vierzehn Kilometer kürzere Strecke Gronau-Münster geleitet werde. Die Stadt Münster hat s. Z. für den Bau der Bahnstrecke 60 000 Thaler beigesteuert.

Soest, 10. Juni. [Verdient! Nachahmung.] Es hat sich herausgestellt, daß hierselbst die Hälfte aller zum Verkauf gelangenden Wurst minderwertig, ja sogar zum teil gesundheitsschädlich ist. Es wurde im Stadtrat vorgeschlagen, fortan die Verkäufer, bei denen die Revision befriedigend ausfällt, öffentlich namhaft zu machen, damit sie nicht mit den unreellen in einen Topf geworfen werden.

Essen, 10. Juni. [Wechsel-Fälschung.] Ein Mann aus Duisburg machte gestern bei einem hiesigen Kaufmann den Versuch, einen Wechsel über 110 Mark umzusetzen. Er hatte für etwa 50 Mark Waren gekauft und verlangte den Ueberschuß in baarem Gelde zurück. Erkundigungen bei den Firmen, welche auf dem Wechsel verzeichnet waren, ergaben, daß derselbe gefälscht war. Der Fälscher wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Bochum, 10. Juni. Der Rh. W. Z. wird gemeldet: Ein nicht unbedeutender Brand entstand heute nachmittag gegen 3 Uhr infolge einer Explosion von Verkuchsgasen im Keller des Stationsgebäudes der Bergisch-Märkischen Eisenbahn. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nach kurzer Zeit das Bureau des Stationsvorstehers und das Telegraphenbureau ausgebrannt waren. Der westliche Teil des Gebäudes, die Räume des ersten Stocks und der Dachstuhl sind stark beschädigt. Die Feuerwehren und die Arbeiter der Firma Ostermann u. Cie. griffen thatkräftig ein und hatten das Feuer gegen 5 Uhr bewältigt. Leider sind während des Brandes drei Personen verletzt worden: Die Herren Bau-Inspektor Schmeding aus Essen und Betriebswerkmeister Fernholz von hier, sowie ein Arbeiter. Dieselben wurden in das Krankenhaus „Bergmannsheil" überführt.

Vermischtes.

* [Wöm Barnabastage] — 11. Juni — sagt eine alte Wetterregel: „Regnets am St. Barnabas, schwimmen die Trauben bis ins Faß!" Ein allgemeinerer Spruch besagt: „Vor Johann — 24. Juni — muß man um Regen bitten, nach Johanni kommt er von selber!" Man wünscht also landwirtschaftlicherseits um diese Zeit Regen, fürchtet aber, daß, wenn er eintritt, er sobald nicht wieder aufhören und zu viel werden möchte. Das hat die Erfahrung gelehrt. Im übrigen irrt sich bei seinen Wetter-Vorhersagungen mancher, sogar Professor Falb. Die besten Wetterpropheten sind noch immer die Tiere, allerdings nur auf ganz kurze Zeit vorher. Gutes, helles oder wenigstens trockenes Wetter giebt es, wenn abends die Fledermäuse viel umherflattern, die sogenannten Mistkäfer auf den Fahrwegen schwärmen und nach Sonnenuntergang die Mücken spielen. Ferner wenn sich auf den Feldern die Raben scharren und im Walde fleißig die Holztaube girrt, wenn Lerchen und Schwalben hoch fliegen und die Vögel häufig mit dem Schnabel nach den Feldrüfen am Ende des Rückens hinfahren, um Oel auszupressen und die Federn damit zu salben; auch wenn des Abends in den Teichen die Frösche lebhaft quaken, wenn die Wetterfrösche ruhig im Glase liegen und die Laubfrösche hoch oben sitzen. Schlechtes Wetter dagegen ist zu erwarten, wenn das Hornvieh unruhig wird, die Pferde und Esel sich reiben, die Köpfe schütteln und in die Höhe schnüffeln, wenn die Esel viel schreien und springen und das Rindvieh unruhig hin- und hertritt und scharrt. Ebenso wenn die Schafe ungewöhnlich gierig fressen, die Schweine wühlen, die Katzen sich putzen, die Hunde unruhig werden, umherlaufen, scharren und Gras fressen. Thun sie dies bei heißem Wetter, so kommt sicherlich ein Gewitter. Regen zeigt auch an, wenn die Maulwürfe emsig graben, die Hähne oft krähen und sich darauf verkriechen, wenn die Schwalben niedrig, die Kraniche dagegen hoch fliegen, die Wasservögel viel baden und tauchen, die Pfauen außer der Paarungszeit nächtlicherweise rufen, die Stechfliegen in die Häuser dringen und die Menschen belästigen und die Regenwürmer aus der Erde hervorkommen. Auch das ist ein Zeichen vom baldigen Eintritt eines Regens, wenn die Bienen nicht recht ausfliegen, sondern alsbald mit halber Ladung zurückkehren.

* [In der Strafsache gegen den Bankier Pau Polke] hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Erkenntnis der III. Strafkammer das Rechtsmittel der Revision angemeldet.

* [Ein Vorschlag zur Güte.] „Die Straßenschleppe, die „schon soviel Staub aufgewirbelt hat", läßt die Gemüter immer noch nicht zur Ruhe kommen. Einem Berliner Blatt schreibt man: „Ich habe die Absicht, weder für, noch gegen dieses überflüssige Anhängsel zu eifern, sondern möchte einen versöhnenden Vorschlag machen. Die Schleppe kann ruhig weiter — sogar noch etwas länger — getragen werden, jedoch müßten sich die Schleppenträgerinnen folgendem, vom hygienischen Standpunkte aus gewiß zu billigendem Vorschlage fügen: Der schleppende Teil des Kleides wird unterhalb mit ganz starkem Gazestutter, oder bei sehr langen Schleppen mit ganz dünnem Drahtgeflecht versehen. An dieser Unterlage lassen sich bequem einige Rollvorrichtungen, wie man sie unter den besseren Stubenmöbeln hat, befestigen. Auf diese Weise wird die Schleppe rollend nachgezogen und das Staubaufwirbeln würde, wenn auch nicht gänzlich beseitigt, so doch wesentlich vermindert werden. — Uebrigens hat eine zahlreich besuchte Versammlung in Berlin zur „Schleppenfrage" Stellung genommen und einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher diese „Mode" verurteilt und ein polizeiliches Verbot gewünscht wird.

* [Eine Heerde überfahren.] In der Nähe von Sandtrug trieb ein etwas schwachsinniger Schäfer seine Heerde über eine Bahnkreuzung, nachdem er die niedergelassenen Schlagbäume entfernt hatte. Als die Heerde vollends den Schienen angelangt war, sauste der Zug heran. An

30 Tiere waren sofort zu einer unkenntlichen Masse zermalmt. Glücklicherweise überwand die Maschine die Hindernisse.

* München, 10. Juni. [Verschüttet.] Wie das „Neue Münchener Tageblatt" aus Hausham bei Miesbach meldet, erfolgte vorgestern in der Tiefbauabtheilung des dortigen Bergwerks ein heftiger Stoß, durch welchem in der Grube 12 Arbeiter verschüttet wurden. Die sofort angestellten Rettungsarbeiten waren bis gestern erfolglos. Die Schachtgebäude und die umliegenden Häuser erlitten starke Erschütterungen.

* [Die Verhaftung eines 70jährigen Greises] in Breslau erregt dort bedeutendes Aufsehen. Derselbe wird beschuldigt, in etwa 200 Fällen Frauen und Mädchen der besseren und besten Stände in Breslau, in den Provinzen Schlesien, Posen und Westpreußen Mittel verabreicht oder verschrieben zu haben, deren Anwendung ein Verbrechen gegen das keimende Leben bedeutet.

* [Bei der Schulprüfung.] Jetzt wollen wir einmal hören, was Ihr Jungen gelernt habt. Wer von Euch kann bis zehn zählen?" — Gottlieb: „Ich! — Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs." — Schulinspektor: „Gut, Michel, fahr Du weiter!" — Michel: „Sieben, acht, neun, zehn, Bube, Dame, König, As."

* Mama: „Warum habe ich Dich jetzt geschlagen, Karl?" Karl: „Siehst Du, Mama, wie ungerecht Du bist! Jetzt hast Du mich geschlagen und weißt selbst nicht, warum!"

* [Doppelsinnige Galanterie.] Ein berühmter Tenorist sitzt bei der Tafel inmitten von drei älteren Fräulein, die sich angelegentlich bemühen, ihm gefällig zu sein. Nach dem Essen zieht er seine Zigarrentasche und sucht nach Feuer. Sofort reicht jede der Damen ein Zündholzschächtelchen mit Schwedischen. — Sänger: „Nun weiß ich aber wahrlich nicht, von welchem der gnädigen Fräulein ich ein Zündholz annehmen soll . . Ja ich denke, ich werde mir von jeder Schachtel eins nehmen!"

Haus- und landwirthschaftliches.

Gegen Gallensteine, welche bekanntlich so große Schmerzen verursachen können, wirkt Oel in ganz wunderbarer Weise. Der Kranke nehme am Abend 150 Gramm Olivenöl und am andern Morgen eine Dosis Ricinusöl und wiederhole dieses besonders bei Kolik-Anfällen einige Mal oder nehme dieselbe Portion an zwei Abenden. In allen Fällen erfolgt leichter Abgang von erweichten Gallensteinen, bei einem Patienten kamen sogar 200 kleine Steine.

Schon blühen die ersten Rosen und bald werden sie in größerer Fülle zu haben sein, denn der Juni ist der eigentliche Monat der Rosen. Da wollen wir nicht verfehlen, auf eine vielfach verbreitete falsche Ansicht aufmerksam zu machen. Es herrscht noch häufig die Ansicht, man schone dadurch seine Rosenstöcke, daß man die einzelnen Blumen verblühen lasse. Das ist eine irrige Meinung, denn gerade zur Zeit des Abblühens entzieht die Blume ihrem Stocke die meiste Nahrung. Es ist daher zu raten, die Rose so bald zu schneiden, als sie ihre schönste Form zeigt, und sollte man sie nur zur Zimmerzierde u. s. w. benutzen können. Eine abgeschnittene Rosenblume hält sich länger, wenn sie ordentlich gepflegt wird, als wenn sie am Stocke gelassen wäre. Der Rosenstock aber entwickelt, wenn fleißig die blühenden und verblühten Blumen abgeschnitten werden, einer Menge neuer Knospen.

Auszug aus dem Zivilstands-Register des kgl. Standesamts Amt Gütersloh

im Monat Mai 1892.

Geburten:

Söhne: Brauereiarbeiter Franz Amlendrink in Pavenstädt. Unverehelichte Johanne Wilhelmine Lulle Strathoff in Sundern. Bahnarbeiter Franz Bendlage in Nordhorn. Brauereibesitzer Wilhelm Kampmann in Pavenstädt. Kolon August Ibrügger in Sundern.

Töchter: Maurergeselle Fritz Hermelbracht in Sundern. Tagelöhner Friedrich Stellschlitter in Pavenstädt. Mühlenarbeiter Heinrich Gottenstroeter in Pavenstädt. Zöllner Karl Heinrich Heißmann in Pavenstädt. Kolon August Schmedtmann in Blankenhagen. Hülfstangirer Ludwig Bendlage in Nordhorn. Tischler Heinrich Heitmann in Pavenstädt. Hülfsbremser Hermann Heinrich Jemmer in Sundern. Hülfsbremser Karl Reinemann in Nordhorn. Neuwärter Friedrich Thöpfel in Sundern. Brenner Karl Wiele in Nordhorn. Summa 10 Geburten.

Eheschließungen:

Kolon Heinrich Friedrich Wilhelm Kiesmann in Nordhorn mit Anna Marie Loerpabel in Sundern. Kolon Friedrich Ludwig Sunderkötter in Sundern mit Katharine Friederike Charlotte Kießmann in Nordhorn. Weber Heinrich Joseph Nüschkamp in Sundern mit der Wicklerin Marie Heitmann in Gütersloh. Summa 3 Eheschließungen.

Sterbefälle:

Ehefrau Katharine Sophie Bos, geb. Grubenhoff in Sundern, 79 Jahr 8 Monat alt. August Wilhelm Heinrich Hermelbracht in Sundern, 1 Jahr 11 Monat alt. Hausknecht August Heinrich Wiese in Blankenhagen, 14 Jahr 3 Monat alt. Summa 3 Sterbefälle.

Montag, den 13. Juni, morgens 11 Uhr,

Impfung.

Dr. Stohlmann.

KOUVERTS,

mit und ohne Firmadruck, liefert billigst die Buchdruckerei von

Schmäling & Ohlbrock.

Atelier

für künstliche Zähne u. Zahnkrankheiten von

H. Schemmel,

Bahnhofstrasse 476.

= Dienstags verreist. =

Reparaturen und Berichtigungsarbeiten an Waagen und Gewichten

werden nach den gesetzlichen Vorschriften ausgeführt, und als Beglaubigung der Richtigkeit die Stempelung (Aichung) auf Wunsch durch mich vom hiesigen Aichamt zu den gesetzlichen Gebühren ohne Aufschlag besorgt.

G. Wilmking.



Gewichte u. Waagen

empfiehlt

G. Wilmking.

Kinderwagen

empfiehlt in großer Auswahl

Carl Müller.

Cattun- und Kouseline-

Blousen

empfiehlt

L. A. Jörgens.

Ziehung am 22. u. 23. Juli.

Detmolder

Pferde-Loose, à 1 Mark, zu haben in Gütersloh bei

B. Baltrop u. J. Langbein.

Gras-Verkauf.

Montag, den 13. d. Mts., morgens 10 Uhr, läßt Herr **Herm. Heinemann** hierselbst in seiner Wiese bei Meier Nordhorn **ca. 15 Abtheilungen gutes Gras mit Klee als ersten und zweiten Schnitt** meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Gütersloh, den 11. Juni 1892.

Ludwig Bergmann.

Gras-Verkauf.

Der anstehende erste Grasschnitt von den Wiesen des Herrn Rittergutsbesitzers Cosack zu Menzelsfelde wird verkauft:

1. **Freitag,** den **17. Juni** auf den östlichen Wiesen an der Mastholter-Lippstädter Chaussee.
2. **Samstag,** den **18. Juni** auf den westlich von der Wiedenbrück-Lippstädter Chaussee belegenen Wiesen.

Anfang morgens 9½ Uhr.

Bahnfahrtgelder werden bei rechtzeitiger Zahlung vergütet.

Menzelsfeld, den 7. Juni 1892.

Vorhoff.

Männer- Gesang-Verein.

Montag, den 13. Juni cr., Uebungsabend in der Eintracht.

Der Vorstand.

Vorsicht beim Einkauf von

Zacherlin.



Kunde: „. . . . Ich will kein offenes Insektenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! . . . . Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insekten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen Zacherl an!"

In Gütersloh bei Herrn **W. Wolff,** | In Rheda bei Herrn **F. J. Braun.**

In Wiedenbrück bei Herrn **Heinr. Lüthemeyer.**

Dienstag, am 14. ds. Mts., morgens 9 Uhr, werden in der **alten Kirche**

ca. 70 □Meter Flurplatten in kleineren Abteilungen

meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Gütersloh, den 11. Juni 1892.

Ludwig Bergmann.

Das Beste für Familientisch und Salon!

Soeben erschien:

Heft 10 des laufenden VI. Jahrgangs **1891/92**

Juni-Heft 1892:

Velhagen & Klasings Monatshefte

Herausgegeben von

Theodor Hermann Pantenius u. Paul v. Szczepanski

in Berlin.

Monatlich ein Heft in künstlerischem Umschlag

Reich illustriert! für **1,25 M.** **Kunstbeilagen!**

Romane und Novellen

erster Autoren der Gegenwart

sind die Signatur dieser vornehmen Monatshefte, neben interessanten, reich illustrierten Essays, feinigen Gedichten, geistreichen Plaudereien über Litteratur und Kunst, feinen Humoresken und wertvollen Kunstbeilagen. — Eine gewählte, überaus anregende Lektüre für die gebildeten Kreise.

Probeheft in jeder Buchhandlung zur Ansicht.

Gute

Weine!

Bringe mein grosses **Weinlager** in empfehlende Erinnerung; vorzügliche **Tisch-** und **Bowlen-Weine** (Rhein und Mosel) schon von **75 Pfg. à Flasche** an.

Fritz Stratemann

(Westfälischer Hof).

Heute frischen

Spargel

bei

Clemens Müller.

Blutarmen

empfehle

gar. reinen Rotwein Medoc Fl. 1. Mark.

Garantiert reine

Ungarweine und Medizin-Tokayer

zu Originalpreisen.

Joh. Sievers, Konditor, Dreiecksplatz.

Garantiert reine

Ungarweine von der Ungarwein-Vertriebs-Gesellschaft Werner Kielemann & Co., Berlin, zu Originalpreisen zu haben bei **Wilh. Stratemann.**

Produkten- u. Fettvieh-Preise.

Gütersloh, 11. Juni. 1892.

Weizen	pr. 100 Pfd.	11,75—12 M.
Roggen hies.	„ „	10,00—10,30 „
„ fremd.	„ „	10,50—11,00 „
Gerste	„ „	7,40—7,70 „
Hafer	„ „	7,50—8,00 „
Bohnen	„ „	8,80—9,20 „
Mais	„ „	6,70—6,80 „
Buchweizen	„ „	9,60—9,80 „

Schrot-Preise, rein gehalten.

Roggenschrot	pr. 100 Pfd.	Mk. 11,00
Gerstenschrot	„ „	„ 8,00
Maisschrot	„ „	„ 7,10
Buchweizenschrot	„ „	„ 10,00
Bohnenschrot	„ „	„ 9,00
Grand,	„ „	„ 6,20
Kleie	„ „	„ 5,80

Vieh und Produkte

Kälber Ia.	pr. 100 Pfd.	30—32 „
Schweine Ia.	lebend Gew.	39—42 „
„	Schlachtgewicht	53—54 „
Hinterviertel Ia.		55—57 „
Butter Ia. Frisch	100 Pfd.	88—90 „
Kartoffeln	pr. 100 Pfd.	4,20—4,50 „
Heu	„ „	2,50—3,00 „
Stroh	„ „	2,50—2,80 „

Petroleum pr. „ Pfd. 11½—11¼ M. mit 20% Tara.